

# Wilsdruffer Tageblatt

**Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.**  
Erscheint seit dem Jahre 1841.

**Amts-Blatt**



Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Druckpreis bei Gebührensatzung von 100 Exemplaren monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk., halbjährlich 5 Mk., jährlich 10 Mk., ohne Postgebühr. / Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Ereignisse der Betriebe der Zeitungen, der Lieferanten oder der Druckerei — hat der Bezüger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. / Ferner ist für den Leser in den obgenannten Fällen keine Gewähr, falls die Zeitung verfehlt, in bestimmtem Umfang oder nicht erscheint. / Einzelverkaufpreis der Nummer 10 Pfg. / Zuschriften sind nicht persönlich zu übernehmen, sondern an den Verlag, die Geschäftsstelle, / oder an den Verleger zu richten. / Druckerei: Berlin S.W. 46.

Interimspreis 1 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 2 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 3 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 4 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 5 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 6 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 7 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 8 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 9 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 10 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 11 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 12 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 13 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 14 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 15 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 16 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 17 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 18 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 19 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 20 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 21 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 22 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 23 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 24 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 25 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 26 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 27 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 28 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 29 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 30 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 31 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 32 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 33 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 34 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 35 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 36 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 37 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 38 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 39 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 40 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 41 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 42 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 43 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 44 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 45 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 46 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 47 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 48 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 49 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 50 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 51 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 52 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 53 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 54 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 55 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 56 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 57 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 58 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 59 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 60 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 61 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 62 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 63 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 64 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 65 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 66 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 67 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 68 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 69 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 70 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 71 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 72 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 73 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 74 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 75 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 76 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 77 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 78 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 79 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 80 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 81 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 82 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 83 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 84 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 85 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 86 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 87 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 88 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 89 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 90 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 91 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 92 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 93 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 94 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 95 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 96 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 97 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 98 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 99 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum, 100 Pfg. für die 6-gestrichelte Schriftgröße oder deren Raum.

für die Amtshauptmannschaft Meißen, für das Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Forstrentamt zu Tharandt. Postfach-Konto: Leipzig Nr. 28614

Nr. 109

Mittwoch den 14. Mai 1919

78. Jahrg.

### Amtlicher Teil.

## Deffentl. Versteigerung von Heeresgut. Geschöß- u. Munitions-Transportkörbe.

Auf dem Grundstück der Eisenhandels-Gesellschaft m. b. H. in Dresden, Walterstraße 88, soll am Mittwoch den 21. Mai 1919, 10 Uhr vormittags, ein größerer Posten **neuer Geschöß- und Munitions-Transportkörbe** aus freigewordenem Heeresgut meistbietend versteigert werden. Die Körbe bestehen aus Rohrgestell, Weide und Ginfen, sind teilweise mit Holzleihen verhängt und eignen sich als:

**Sammelbehälter** von Massengütern, z. B. von Papier und Papierabfällen für Gastonagen- und Zigarettenfabriken, Fabriken künstlicher Blätter und Blumen und ähnliche Betriebe.

**Schutzhüllen** von empfindlichen Gegenständen, z. B. jungen Bäumen für Gärtnereien, für Landwirtschaft und das Jagdrevier, von Flaschen für die Lackiererei usw.

**Transportgefäße** von Brillen, Armaturen und Kleinwerkzeug für Schrauben- und Nietenfabriken, Nähmaschinen- und Glasfabriken.

**Verpackungs- und Versandbehälter** zum Gefäß von Säcken und Kisten.

**Befichtigung** von Mustern täglich wochentags von vormittags 9 Uhr bis 3 Uhr. **Preisangebote**, auch Teillangebote, werden schon im voraus entgegengenommen von der Lager-Verwaltung Wallerstraße 38. **Vorverkauf** findet nicht statt. 699 III D M 3

Dresden, am 9. Mai 1919. **Reichsverwertungsamt, Landesstelle Sachsen.**

## Futtermittelverteilung.

Der Kommunalverband Meissen-Land hat die **Verteilung sämtlicher Futtermittel einchl. der Kleie vom 12. v. M. ab dem Getreide-Einkauf Meißen, G. m. b. H. in Meißen, Neumarkt 34 II** (Zersprecher Amt Meißen Str. 185) übertragen.

Die **Anträge** auf Zuweisung von Kleie usw. sind daher vom **12. Mai** ab bei dieser Stelle einzureichen. Meissen, am 10. Mai 1919. Nr. 61 b II G.

**Der Kommunalverband Meissen-Land.**

# Kundgebungen gegen den Schmachfrieden.

## Wenn.

### I. Wenn wir annehmen . . .

Das Unmögliche einen Augenblick als Tatsache angenommen — wir unterzeichnen. Graf Brockdorff-Rantzau würde angewiesen, auf Beschluß der deutschen verfassunggebenden Nationalversammlung angewiesen, seinen Namen unter den schamlosten Vertrag der Weltgeschichte zu setzen, und er brächte es über sich, diesem Befehl Folge zu leisten, trotz seiner wiederholten Zusage, daß er nur einem Frieden seine Zustimmung geben werde, der auf der Grundlage der Wilson-Bankte aufgebaut sei. Also wir unterzeichnen — was dann?

Dann bliebe zunächst wohl, für zwei oder vier Wochen immer noch alles beim alten. Denn selbstverständlich würden erst einmal die Parlamente unserer Gegner, zum mindesten der fünf Großmächte, die in Versailles den Ton gegen uns abgegeben haben, den Friedensvertrag zu genehmigen haben, was bei dem italienischen z. B. überhaupt noch nicht als eine Frage von bloß formaler Bedeutung anzusehen ist. So lange also würden sich auch unsere Kriegesgefangenen zum mindesten noch zu gebüden haben; ganz abgesehen davon, daß ihre Auslieferung im einzelnen immer noch an eine allerletzte Bedingung geknüpft ist: daß unsere Regierung ihrerseits der Entente jeden deutschen Krieger oder Heerführer zur Aburteilung durch feindliche Kriegsgerichte ausliefert, der ihr zu diesem Zwecke beigestellt wird. Der frühere deutsche Kaiser wird Herr Clemenceau von Holland zur Verfügung gestellt, das unterliegt nicht dem geringsten Zweifel: die deutsche Unterwelt unter den Bedingungen von Versailles gilt der holländischen Regierung als ein Verstoß des deutschen Volkes auf das dem Kaiser seit dem 9. November gewährte Asylrecht. Neben Hindenburg und Ludendorff werden wir vielleicht noch ein Duzend Generale, Befehlshaber aller Grade, Kommandanten auszuliefern haben, mit dem einzigen Vorrecht, ihnen einen Verteidiger mit auf den Lebensweg in die Verbannung, in Schmach und Tod geben zu dürfen. Dafür wird es in unserem Lande fortan an geeigneten Vertretern der siegreichen Mächte nicht fehlen. Auf Schritt und Tritt werden die Kommissare der Engländer, der Franzosen, der Amerikaner unser Tun und Lassen überwachen, werden sie fordern, anordnen, befehlen, werden sie einmischen in alles und jedes, was unsere ureigensten Angelegenheiten betrifft. Werden ein wahres Auge darüber haben, daß wir vor allen Dingen abzuhängen, daß wir keinen Mann mehr unter Waffen halten, als ausgemacht ist, kein Maschinengewehr mehr instand halten, ein wir „nützig“ haben. Das unsere Festungen geschleift, der Nordostkanal entseufert, unsere Kriegervereine aufgelöst, die Wehr- und Jugendbünde geschlossen werden. Und daß — um auch diese Kleinigkeit nicht zu vergessen — unser Großer Generalstab für immer zu den Toten gelegt wird. Andere Kommissare werden dafür zu sorgen haben, daß die deutschen Regierungen und die deutschen Landesverwaltungen ja hübsch alles beschließen, was die Friedensbedingungen ihnen vorgezeichnet haben: vor allem Steuern und immer wieder Steuern; nicht zur Deckung unseres Bedarfs, zur Aufrechterhaltung von Staat und Wirtschaft, zur Wiederbelebung von Arbeit und Verkehr, zur Erfüllung der schwer unübersehbaren Fälle des Krieges und der humanitären Aufgaben, die im Gefolge des Krieges und der Revolution ausgefallen sind — nein, zur „Wiedergutmachung“ der Schäden, die unsere Feinde erlitten haben, gleichviel ob durch eigene oder durch unsere Schuld. Unterbedingungen dieser Art anzustellen, dazu haben sie weder Zeit noch Lust; die Hauptsache ist, daß wir zahlen, um

weiteres haben wir uns nicht zu bekümmern. Unsere Reichsfinanzverwaltung wird ihnen zunächst Schuldverreibungen in Höhe von 20 Milliarden ausstellen und für ihre Einlösung bis zum Jahre 1921 Sorge tragen. Dann werden sie durch weitere Schuldscheine in Höhe von 40 Milliarden abgelöst, denen sich in angemessenem Abstand abermals 40 Milliarden anschließen, sodas die ersten hundert Milliarden in wenigen Jahren komplett sind. Aber nur als Abschlagszahlung, wohlverstanden; was weiter wird, das haben wir in aller Geduld abzuwarten. Vorläufig genügt es, wenn wir zu diesen hundert Milliarden noch die Verpflichtung übernehmen, alle nachkommenden Rechnungen, ebenso wie diese unbesenen zu honorieren. Unsere National- und Landesparlamente werden also in Zukunft um Arbeitsstoff nicht in Verlegenheit geraten.

Dafür werden unserer Regierung auf anderen Gebieten mancherlei Sorgen abgenommen. Am Schlag-Lothringen z. B. braucht sie sich gar nicht mehr zu bekümmern; aus Cuxen und Ralmes, aus dem Saargebiet und den anschließenden Teilen der bayerischen Pils, aus Posen und Oberschlesien, aus Westpreußen und gewissen Kreisen von Ostpreußen braucht sie nur alle ihre Beamten zurückzuziehen, und schon ist der neue Zustand der Dinge gegeben. Für die paar Volksabstimmungen, die vorgelesen sind, werden andere Leute das Nötige voranzutreiben — damit sie nur ja nicht etwa zu falschen Ergebnissen führen. Dafür wird unsere Regierung um so eifriger im Lande Umschau zu halten haben, um für Frankreich und für Belgien z. B. die angeforderte Zahl von Mischkäsen, von Stieren und Pferden, von Biegen und Schafen zusammenzubekommen, was ihr hoffentlich angesichts des Viehreichturns, dessen wir uns — vor dem Kriege zu erstreuen hatten, nicht gar zu schwer fallen wird. Auch an die sieben Millionen Tonnen Kohle wird sie zu denken haben, mit denen wir den Franzosen zu Hilfe kommen sollen, trotzdem diese alle unsere Saargruben jetzt in ihre Verwaltung verzwängen lassen. Kurzum, zu beneiden wird die Regierung der deutschen Republik nicht sein, denn ihre ganze Kraft, ihre gesamten Mittel wird sie darauf zu setzen haben, die Wunden zu heilen, die der Krieg unseren Gegnern geschlagen hat. Das deutsche Volk dagegen wird im Winkel stehen zu bleiben haben, bis es Herrn Clemenceau oder seinen Nachfolgern nach Jahr und Tag vielleicht einmal gefallen wird zu erklären, daß es nun genug sei des graulamen Spiels.

Vielleicht — vielleicht auch nicht. Jedenfalls, mit unserer Unterschrift gäben wir uns für immer der schrankenlosesten Willkür unserer Feinde preis. Während wenn wir ablehnen — doch davon soll ein andermal die Rede sein.

### Unerbittlich!

Nur Anregungen praktischer Art gestattet. Die letzten Tage sind in Versailles mit einem neuen von Graf Brockdorff-Rantzau eingeleiteten Notendwechsel hingenommen. Wir haben der Entente durch Clemenceau den bereits veröffentlichten deutschen Entwurf über ein internationales Arbeiterrecht zugehen lassen und in einer weiteren Note nochmals die alsbaldige Rückgabe der deutschen Kriegsgefangenen verlangt. Wie es nicht anders zu erwarten war, bleibt Clemenceau kühl bis ans Herz und erklärt kategorisch, die Entente könne lediglich Anregungen praktischer Art in Erwägung ziehen, die Deutschland etwa zu machen habe. Im übrigen halte die Entente alle grundsätzlichen Bedinungen des Friedens aufrecht.

In Berliner amtlichen Kreisen will man daraus den Schluß ziehen dürfen, daß die Entente zu Verhandlungen über die einzelnen Kapitel des Friedensvertrages bereit sei. Eine optimistische, gänzlich unbegründete Auffassung gegenüber dem ultimativen Ton von Clemenceaus Antwortnote, der zufolge alle „grundsätzlichen Bedingungen“ des Vertrages unbedingt erreicht erhalten bleiben.

Von den Entente-Sozialisten ist gleichfalls nichts zu erwarten, denn einmal dürfte ihnen die Benur die deutschen Vorschläge über das internationale Arbeiterrecht platonisch vorkommen, dann aber denken sie auch nicht im mindesten daran, dem deutschen Proletariat beizustehen. Ihre vereinzelt Kundgebungen sind so lindenlos, daß man diese Hoffnung gar nicht erst hochkommen lassen soll. Nein, wir sind und bleiben auf uns allein angewiesen.

„Lächerliche Manifestation!“  
Unsere Proteste und Noten, unsere entsetzliche innere und äußere Lage, nichts macht auf die Entente-Autokraten, den salbungsvollen Mann des Rechtes Wilson an der Spitze, den geringsten Eindruck. So berichten die Pariser Blätter noch nachträglich, daß sich Wilson bei der Überreichung des Friedensvertrages über den in der Rede Brockdorffs enthaltenen Appell an die vierzehn Punkte öffentlich lustig gemacht habe. Die Blätter geben einen eingehenden, in den Einzelheiten etwas abweichenden Bericht des Vorganges. Nach „Matin“ hat Wilson zu seiner Umgebung gesagt: „Lächerliche Manifestation!“, nach der „Action francaise“ habe er kopfschüttelnd wiederholt gesagt: „Lächerlich!“ — Das spricht Bände, und von einem solchen Mann erwartete die Welt eine Zeit lang das Teil.

## Der Proteststurm.

Kriesenkundgebungen gegen den Schmachfrieden. Je mehr Einzelheiten aus dem uns vorgelegten Vertragsentwurf bekannt werden, je lauter und ungezügelter wird der Sturm des Protestes, der sich in ganz Deutschland erhebt. Besonders in den Provinzen, deren Abtrennung von Deutschland uns die Entente zumutet, macht sich Entrüstung und Bohn in flammenden Kundgebungen Luft. So sind viele Kreise Westpreußens zu bewaffnetem Widerstand entschlossen, falls nach Ablehnung dieses Schmachfriedens die Polen den Versuch machen, sich mit Gewalt in den Besitz der ihnen von der Entente zugedachten westpreussischen Gebiete zu setzen. Aber nicht nur in Deutschland, auch im neutralen Ausland werden immer mehr Stimmen laut, die den Frieden für ein Unglück nicht nur für Deutschland, sondern für die ganze Welt erklären. Und nicht zuletzt gibt es auch in Frankreich und England vereinzelt Stimmen, die zur Wählung raten oder aber die der Entente den Entschluß gewisser Kreise kundgeben, alles daran zu setzen, um den Abschluß eines solchen Friedens zu verhindern. Hier folgen einige Stimmen aus In- und Ausland.  
Was sollen wir tun?

In deutschen Kreisen befaßt man sich natürlich besonders mit der brennenden Frage, was zu tun sei. In der überwiegenden Mehrheit der Presse wird die Ansicht laut, wir dürften nicht unterzeichnen. Für den — unwahrscheinlichen — Fall der Unterzeichnung empfiehlt Georg Bernhard in der Post, Sts., daß die deutschen Unterhändler erklären:

„Deutschland unterschreibt, weil es sich nach den Waffenstillstandsbedingungen wehrlos gemacht hat. Deutschland unterschreibt, weil es hungert. Und das hungende und entwaffnete Deutschland unterschreibt gezwungen einen Vertrag, dessen Inhalt, weil er objektiv unerfüllbar ist, von

seinem Menschen und von keinem Volk, weder von den Siegern noch von den Besiegten, zu erfüllen ist. Eine solche Unterdrückung, an deren innerer Aufrichtigkeit und an deren tatsächlicher Nichtigkeit nicht zu zweifeln ist, kann dann die Entente ablehnen oder annehmen. In beiden Fällen ist sie gerichtet. Und außerdem wird ihr — da Deutschland in zur Annahme bereit ist — dann die schwere Entscheidung darüber aufgehoben, ob weiter gemordet werden soll.“

Bemerkenswert sind die Ausführungen Friedrich Stampfers, der im Vorwärt schreibt:

Unterzeichnen wir, so stehen wir vor einem neuen Kapitel des Weltkrieges; an die Stelle der brüllenden Vernichtung wird die schleichende treten, die Jahrzehnte dauern kann, und in einem Menschenalter der Verzweiflung werden wir nach der Stunde spüren, die Erlösung bringt. Unterzeichnen wir nicht, so stehen wir vor einem kürzeren Kampf, der uns Untergang oder Rettung bringen muß. Kühl und ruhig müssen wir die Schlagkraft unserer taktischen Kampfmittel untersuchen und gefasste Entschlüsse mit unbereicherlicher Feindschaft durchzuführen. Daraus folgt, daß wir es nicht machen dürfen wie Rußland, Ausland hat den Breiter Frieden zunächst nicht unterzeichnet. Wenn wir erklären, daß wir nicht unterzeichnen, so muß es dabei heißen, komme, was da will!

Für die Unterzeichnung des Vertrages treten nur die Unabhängigen Organe ein, obwohl sie erklären, daß dieser Friede eine Schmach sei und durch einen Vertragsbruch zustande gekommen sei.

Das Schicksal Danzigs.

In Gemeinschaft mit dem preussischen Ministerpräsidenten Girsch hat Reichspräsident Ebert eine Abordnung aus Danzig und Westpreußen empfangen, die aus allen Schichten der Bevölkerung zusammengesetzt war. Auf eine Antiphrase der Abordnung versicherte der Reichspräsident, daß die Unterhändler angewiesen seien, in Versailles mit aller Kraft den deutschen Standpunkt hinsichtlich der Dispositionen zur Geltung zu bringen. Der Augenblick der Entscheidung sei gekommen, wenn diese Verhandlungen zum Abschluß gelangt seien.

Dem Abg. Weinhausen, der am Montag eine Protestversammlung abhielt, hat Ministerpräsident Scheidemann einen schriftlichen Gruß mitgegeben, in dem es heißt: Wir werden gegen jede Loslösung deutscher Gebiete bis zum äußersten kämpfen. Die Lösung in dem fernerem Kampfe heißt: Danzig heut und immerdar deutsch.

Ein Vorstoß der Internationale.

Dringende Beratungen in Paris.

Der Friedensauschuh der Berner Sozialistenkonferenz, bestehend aus Branting, Hugsmann, Macdonald, Albert Thomas und Longuet, ist für Sonntag und Montag dringend nach Paris einberufen, um zu prüfen, welche Maßnahmen die sozialistische Internationale angesichts des weitverbreiteten Friedensvertrages zu treffen hat. Einen Aufruf gegen den Gewaltfrieden an alle Arbeiter der Welt ist von deutscher Seite ergangen, in dem das Protokoll aller Länder aufgeführt wird, mit voller Energie den Kampf gegen imperialistische und kapitalistische Vernichtungsabsichten des Friedensentwurfes der Entente aufzunehmen. Unterzeichnet ist der Aufruf von Begien und Schwarz.

Holländische Rechtsfreunde gegen den Versailler Frieden.

Die holländische Organisation für die Vorbereitung eines Rechtsfriedens, der verschiedene bekannte holländische Staatsmänner als Mitglieder angehört, kündigt eine Protestversammlung gegen die von der Entente in Versailles erhobenen Friedensforderungen an. Sie fordert ferner sämtliche sozialistische Organisationen Hollands und der übrigen zivilisierten Länder auf, eine einmütige Kundgebung gegen den Gewaltfrieden zu ertönen.

Der unmögliche Völkerbund.

Der holländische Sozialistenführer Troelstra hielt in Rotterdam eine Protestversammlung ab. In seiner Rede führte Troelstra aus: Dieser Friede dürfte nicht zugelassen werden, er sei die Vernichtung jeder Hoffnung auf allgemeine Abrüstung und die Vorbereitung für eine Zeit, in der alle Völker gezwungen werden würden, jedes Jahr fürchterliche Lasten des Militarismus zu tragen. Der Völkerbund sei in der Form, in der er jetzt der Welt aufgetragen werde, ein Dohn; er sei ein Dorn in der Seite aller Nationen, um den besiegten Nationen das Blut unter den Nägeln abzuspülen und zu langer Unterjochung unter die Sieger zu zwingen. Derjenige, der wirklich den Frieden wünsche, könne diesen Völkerbund nicht annehmen.

Wilsons Worte — Wilsons Tat.

Rascher Gekinnungswandel.

Also sprach Wilson in den Jahren 1917 und 1918 über

Völkervereinigung und Völkergerechtigkeit:

„Ein dem Unterliegenden aufgezwungener Friede würde einen Stachel, Rachsucht und Bitterkeit zurücklassen. Nur ein Friede zwischen Gleichen kann von Dauer sein.“

„Das Recht ist kostbarer als der Friede, und wir werden kämpfen für eine allgemeine Herrschaft des Rechts, ausgeübt von einer Gemeinschaft im Einvernehmen handelnder Völker, die dazu angehen ist, allen Nationen Frieden und Sicherheit zu bringen.“

„Die Stimmen der Menschlichkeit bestehen darauf, daß der Krieg nicht in Akten der Rache irgendwelcher Art enden dürfe, daß keine Nation, kein Volk beraubt oder bestraft werden soll. Dieser Gedanke ist ausgedrückt in der Formel: keine Annexion, keine Kontribution, keine Strafsanktionen.“

„Das amerikanische Volk glaubt, daß der Friede ruhen muß auf einer auf ethischen Bestimmungen aufgebauten Beteiligung an den wirtschaftlichen Möglichkeiten der Welt, worin natürlich das deutsche Volk eingeschlossen wäre.“

„Selbstbestimmung ist keine bloße Redensart.“

„Wir gehen nicht auf Eroberungen oder Herrschaft aus, wir dienen keinen selbsttätigen Interessen.“

„Keine Nachtverschleierungen dürfen stattfinden, außer wo sie dazu dienen, den künftigen Frieden der Welt zu sichern.“

„Wir wissen, daß wir ebensowenig ein Feind des deutschen Volkes sind, wie dieses der unsere ist. Das deutsche Volk hat diesen entsetzlichen Krieg nicht angezettelt oder gewollt.“

„Die schweren in diesem Kriege begangenen Rechtsverletzungen müssen gutgemacht werden, aber sie können und dürfen nicht durch die Begehung ähnlicher Rechtsverletzungen gegen Deutschland und seine Bundesgenossen gutgemacht werden.“

„Su fordern ist, daß alle Völker und Länder nicht von Oberherrschaft zu Oberherrschaft verschindert werden, als ob sie bloße Waren oder Steine in einem Spiele wären, sei es auch im großen Spiele des jetzt für immer verrufenen Gleichgewichtes der Mächte, sondern daß jede durch diesen Krieg aufgeworfene Gebietsfrage im Interesse und zum Nutzen der beteiligten Bevölkerung geregelt werden muß.“

„Es sei noch bemerkt, daß derselbe Wilson, der einst für deutsches Götterleben schwärmte und in seinen Werken deutsche Literatur und Wissenschaft verberückte, jetzt in einer Sitzung der französischen Akademie erklärte, daß er bei verschiedenen Gelegenheiten gezwungen gewesen sei, in großen Mengen schlechte, schwere und geschmacklos deutsche Literatur zu lesen. Er habe gefunden, daß die gesamte deutsche Literatur eine grundsätzliche Auffassung vom Staat- und vom politischen Leben habe. Er bemühe sich nunmehr, die Gedanken der amerikanischen Hochschullehrer von den deutschen Irrlehren zu befreien.“

Deutsche Nationalversammlung.

(12. Sitzung.) 12. April, 12. Mai. Die Überreichung der unerhörten Friedensbedingungen an die deutsche Delegation in Versailles hat die alsbaldige Einberufung der Nationalversammlung und ihre zeitweilige Rückkehr nach Berlin zur Folge gehabt. Als Tagungsort diente bei der heutigen Eröffnung die Aula der Universität, da das Reichstagsgebäude nicht benutzt werden kann. Es wird gegenwärtig renoviert, da es als Kaserne gedient und dabei fast gelitten hat. Die Abgeordneten sind zahlreich erschienen und hatten der angeforderten Rede des Ministerpräsidenten. Vorher bearbeitet Professor Karl im Namen der Universität die Nationalversammlung. Dann beginnt sofort die Rede des Ministerpräsidenten.

Scheidemann über den Friedensvertrag.

Nach einigen einleitenden Worten weist der Ministerpräsident auf die Schwere und Weite der Stunde hin, über der nur ein Gebot stehen darf: Wir gehören zusammen, wir müssen beieinander bleiben, wir sind ein Fleisch und Blut, und wir uns zu trennen verübt der schneidet in das lebende Fleisch des deutschen Volkes. Ich habe die jetzt als übermütigen Bedingungen unserer Gegner vor ein paar Tagen im Vergleich gefehlt mit den entsprechenden Programmpunkten des Präsidenten Wilson. Darauf will ich heute verzichten. Seit ich die Forderungen in ihrer Gesamtheit kenne, kenne ich mir wie Kästling vor, daß Wilson-Programm, diese Grund-

lage des ersten Waffenstillstandes, mit Ihnen auch nur vergleichen zu wollen! Aber eine Bemerkung kann ich nicht unterdrücken: Die Welt ist wieder einmal um eine Illusion ärmer geworden. Die Völker haben in dieser an Idealen armen Zeit wieder einmal einen Glauben verloren. Der Friede geht in einzelnen auf die unerhörten Forderungen der Entente ein und fährt dann fort: Und, weil viellecht all dieses Maß von Forderung, von Demütigung, von Ausraubung noch nicht ausreicht, um jede gütige Vernichtungsmöglichkeit in Zukunft auszuschließen, schließlich und endlich offen der Welt in den Nacken und den Daumen aufs Aug, offen die erbärmliche Verfassung für Kind und Kindeskind.

Wir haben Gegenvorschläge gemacht. Wir werden noch weitere machen. Wir gehen mit Ihrem Einverständnis unsere heilige Aufgabe darin, zu Verhandlungen zu kommen. Dieser Vertrag ist nach Auffassung der Reichsregierung unannehmbar, so unannehmbar, daß ich noch nicht zu glauben vermag, die Erde könne sich ein Buch ertragen, ohne daß aus Millionen und aber Millionen Leben, aus allen Ländern ohne Unterschied der Partei der Ruf erschallt:

Weg mit diesem Vorkriegsplan!

Stehen Sie uns bei bei der Annahme der Bedingungen. Lassen Sie niemand in der Welt darüber im Zweifel, daß Sie eins mit uns sind, das ganze Volk ein Bändler vor der Zukunft unserer Kinder und Kindeskinde. Wird dieser Vertrag wirklich unterschrieben, so ist nicht Deutschlands Ehre allein, die auf dem Schlachtfeld von Versailles liegen bleibt. Daneben werden als ebenbürtigen Leichen liegen das Selbstbestimmungsrecht der Völker, die Unabhängigkeit freier Nationen, der Glaube an all die schönen Ideale, unter deren Banner die Entente zu sechten vorgab, und vor allem der Glaube an die Vertragstreue! Wir müssen von der Niederlage und den Krankheiten der Niederlage gesunden ebenso wie unsere Gegner von den Krankheiten des Sieges! Heute sieht es fast so aus, als sei das blutige Schlachtfeld von der Komsee bis zur Schweizer Grenze noch einmal in Versailles lebendig geworden, als kämpften Geisler über all den Weidenbüschen noch einen letzten Kampf des Hasses und der Verzweiflung. Wir kämpfen nicht mehr.

Wir wollen den Frieden.

Wir sehen mit Grauen am Beispiel unserer Gegner, welche Verzerrungen Gewaltspolitik und brutaler Militarismus hervorbringen. Wir wenden uns schauernd von dem tabulohangenen Nord. Gewiß: Welche denken, die den Krieg heranzuschworen haben! Aber dreimal Wehe über die, welche heute einen wahrhaften Frieden verzögern, auch nur um einen Tag!

Als Ministerpräsident Scheidemann sagte, daß diese Friedensbedingungen unannehmbar seien, erhob sich das ganze Haus, Abgeordnete wie Tribunen, und brach in Brandes und Handclatschen aus.

Nach dem Ministerpräsidenten Scheidemann erklärte der preussische Ministerpräsident Girsch, daß sich die preussische Regierung hinter die Reichsregierung stelle.

Protestkundgebung der Parteien.

Nach der mit starkem Beifall aufgenommenen Rede des Ministerpräsidenten gaben die Parteien ihre Erklärungen ab. Mit Ausnahme der Unabhängigen Sozialdemokraten waren sie einzig in der Verneinung dieses Friedensentwurfes. Nur ganz wesentliche Abänderungen könnten die Annahme eines neuformulierten Vertrages möglich erscheinen lassen. Lieber den Folgen der Nichtunterzeichnung mit klarem Bewußtsein entgegenzutreten, als einen solchen Vertrag unterzeichnen — das war die Stimmung des Hauses. Die Unabhängigen unterstützten zwar gegen die Parteien, aber wollten sich nicht zur Ablehnung dieses Entwurfes verstehen. Ihre Abänderung konnte nichts an der Tatsache dieses einmütigen Kundgebung fast der gesamten Deutschen Nationalversammlung ändern, die sich dann vertagte.

Ein historischer Augenblick.

Broddorffs Rede in feindlicher Beleuchtung. Der italienische „Weltberichterfasser“ Barzini schildert in Mailänder „Corriere“ den Eindruck, den der Akt der Überreichung der Friedensbedingungen, das Auftreten der deutschen Abordnung, hauptsächlich aber die Ansprache des Grafen Broddorff-Rantau gemacht hat. Trotz der Bescheidenheit, unter der der bekannte Berichterfasser steht, ist seine Schilderung lesenswert. Nach einer Mitteilung von Hans Barth an das B. L. schreibt Barzini:

Die Deutschen haben aus dieser formalen Sitzung eine diplomatische Schmach gemacht. Statt, wie man erwartete, sich auf eine lakonische Erklärung zu beschränken, hielt Broddorff eine lange, in der Form zwar maßvolle, dem Wesen nach aber heftige Rede, die sofort seinen Widerstandswillen darlat und in der großartigen Verarmung das Gefühl eines dramatischen, hohen Spannung erzeugte. Die um fünf Minuten verzögerte Ankunft der deutschen Delegierten wurde im Saal mit transthafter Ungeduld erwartet. Bei jeder Bewegung an der Tür wandten sich aller Augen dorthin, und als die Deutschen endlich erschienen, aua ein Schauer durch die Be-

18] Die Polarhexe.

Roman aus Spitzbergen. Von Anny Wotho.

Nachdruck verboten. Copyright 1920 by Anny Wotho, Ketzija.

„Der Bär wird gerne sein Leben für Sie lassen, Frau von Herwegen.“ Es war eine recht banale Redensart. Aber in den ernstesten Augen des Sprechers glomm ein so tiefes Leuchten, daß Christabel davor zusammenzuckerte.

Sprachen die Augen Sörensens nicht deutlich: „Könnte ich doch für dich sterben!“

Nein, das war ja alles bazer Unfimt. Der feurige Seit hatte auch ihr wohl, da sie daran nicht gewöhnt war, die Sinne verwirrt?

Und dann blieb man noch im Gesellschaftszimmer plaudernd beisammen, bis es Zeit wurde zum Aufbruch. Als der Kapitän des gaslichten Schiffes, den der Erste Offizier auf die Kommandobrücke gerufen, nun zum Abschied herunterkam, schaute er ungewöhnlich ernst drein.

„Ist etwas passiert, Kapitän?“ fragte ihn der Prinz, das Promenadendeck an seiner Seite entlangschreitend.

„Nichts von Bedeutung, Durchlaucht. Ich schicke mich nur unverzüglich an, mit dem „Großer Kurfürst“ schleunigst das Weiße zu gewinnen, denn sonst läßt uns das Eis nicht mehr hinaus. Sie sollten auch versuchen, sich möglichst schnell aus dem Staube zu machen.“

Der Prinz suchte die Achseln.

„Das ist Sache unseres Kapitäns und des Eislofens. Wird es schimm werden?“

„Das kann niemand wissen. Na, Gott befohlen, Durchlaucht, und gute Fahrt.“

Die Männer schüttelten sich die Hände. Die Anker wurden aufgewunden. „Piti“ und „Fox“, die beiden Motorboote des „Geier“, tanzten unten am Fallreep schon lustig entgegen, die noch immer von Kapitän, Offizieren und Passagieren des gaslichten Dampfers Abschied nahmen und immer wieder zurückwinkten, als könnten sie sich nicht losreißen von dem letzten, was sie mit der Heimat verband.

Pfeilschnell flogen die Boote alsdann unter den Klängen der Schiffskapelle, die die deutsche Nationalhymne anstimmte, dem „Geier“ zu.

Und dann standen sie alle am Deck des „Geier“ und winkten nach dem „Großer Kurfürst“ hinüber, wo die Passagiere sich in Scharen drängten, um die Zurückbleibenden noch einmal zu grüßen.

Plötzlich rüllte ein tiefes Brausen wie Orgelton daher, die Schiffssirene hatte ihre Stimme erhoben, und tiefhörig, im tausendfachen Widerhall gaben die Felsen ihren Ruf zurück.

Langsam wandte sich das majestätische, schwarz-weiße Schiff. Da tönte noch einmal ein Abschiedsgruß herüber. Von Hunderten gesungen, klang es über das weiße Schweigen:

„Deutschland, Deutschland über alles.“

„Ueber alles in der Welt.“

Christabel und alle Männer an Deck des „Geier“, sie sangen andachtsvoll mit.

„Deutschland, Deutschland über alles.“

„Ueber alles in der Welt.“

Noch einmal grüßten die deutschen Farben, noch einmal flatterte die Lloydflagge durch die helle Nacht, dann entschwand der „Großer Kurfürst“ den Blicken der Nachschauenden im Dunst der Ferne.

Eine milde, kurze, helle Sommernacht spann sich wie ein Traum um die Advent-Bai. Blutröt, von einem gelbgrünen Ring umrandet, blickte die Mitternachtssonne auf das weiße Schiff herab, an dessen Steuerbord sich die Eismassen immer mehr stauten.

Man war zur Ruhe gegangen auf dem „Geier“. Die Kolläden vor den Kabinensfenstern waren dicht geschlossen, um der hellen Nacht zu wehren. Nur in Mauds kleine Koje stutete ungehemmt die Mitternachtssonne und beleuchtete einen lang auf den Boden hingestreckten Körper.

Maud hatte sich nicht in das feine, weiße Bett gewagt — sie lag in ihrem Anzug von Seehundsfellen an der Erde.

Nur die Pelzkappe hatte sie abgelegt, und die dicke,

schwarze Kodenmähe umwallte ihr Köpfchen in fessele Dracht.

Maud schlief tief und fest. Die Sonne aber spiegelte sich funkelnd in den Tränentropfen, die über die Wangen des schlafenden Mädchens flossen.

Was träumte das verlassene Kind des rätselvollen Nördenslandes? Von dem Vater, dessen Gebelne im Schnee bleichten, dem sie selber das läbliche Schneegrab bereitete? Oder von ihm, der ihr einst, als sie ein halbes Kind noch, so heiß die Lippen gefüßt, und ihr versprochen: „Ich komme wieder, Maud, und hole dich!“

Er war wiedergekommen, wie er versprochen. Aber er hatte sie nicht wieder gefüßt. So ganz anders hatten seine Augen geblüht als damals, da in ihnen noch goldig die Sonne lachte.

Ein Weib war mit ihm gekommen, ein schönes, folger Weib.

Maud hatte nie so etwas Herrliches gesehen. — Das Weib gehörte zu ihm, und das tat Maud weh — ach, so unendlich weh.

Sie hätte die fremde Frau töten können. Und doch lächelte Maud zärtlich, wenn sie an das Weib dachte, das mit dem fremden Mann gekommen war — mit ihm, der sie jetzt mitnahm in das fremde Land, mit ihm, der sie einst so heiß gefüßt hatte.

Und als Maud so träumte, da erwachte sie. Und heißer immer heißer strömten ihre Tränen.

Ueber Nacht hatte sich der Eisgürtel vor der Advent-Bai fest geschlossen und die Mitglieder der Expedition rüsteten sich nun, da sie vorläufig festlagen, zu Ausflügen nach dem Hintergrunde der Bai mit den Motorbooten „Piti“ und „Fox“.

Einige versuchten, mit dem „Troll“ bis zu den stämmigen Baien des Eisfjordes vorzudringen, aber sie kehrten schon am Abend unverständlicher Sache wieder zurück, weil das Eis ihnen den Weg versperrte.

Der Regierungsrat von Toffen, der Geologe Doktor Wegmann und Baron von Osten waren schon am frühen Morgen auf die Rentierpirsch gegangen. (Fortf. folgt.)



Das

Faß die...  
...Schleswig...  
...Brotzeit...  
...dem...

Die all...  
...eine...  
...Wit...  
...sich...  
...die...  
...800...  
...zalen...  
...und...  
...wech...  
...die...  
...soll...  
...von...  
...ent...  
...Stärke...  
...der...  
...in...  
...Stand...  
...be...  
...Werte...  
...von...  
...Werten...  
...ver...  
...der...  
...über...  
...die...  
...Reich...  
...Wirt...  
...ber...  
...Münd...  
...der...  
...Wände...  
...geru...  
...von...  
...aus...  
...der...  
...zu...  
...halten...  
...fals...  
...stellen...  
...bleiben...  
...un...

Für Völkerrieden — gegen Gewaltfrieden. Ueber dieses Thema wird in einer am Donnerstag nach dem Goldenen Löwen einberufenen Protest-Versammlung Nationalratsmitglied Rahmann-Boschappel sprechen.

Die Beschränkungen im Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr mit Südbayern sind aufgehoben.

Erhöhung der Zuckersteuer in Sicht. Zu den wenigen indirekten Steuerplänen, die die Reichsfinanzverwaltung für die nächste Zukunft in Aussicht genommen hat, gehört auch eine Erhöhung der Zuckersteuer.

Schulisches. Aus Lehrerkreisen wird uns geschrieben: Es ist seinerzeit die Vermutung ausgesprochen worden, daß bei Berechnung des Lehrkräfteüberschusses irgendwelche Fehler zugrunde liegen müßten.

Freiwillige zum Grenzschutz gesucht! Zum Schutze der arg bedrängten Grenzen unseres Vaterlandes werden weiter Freiwillige aller Waffengattungen gesucht.

Tabak und Leder. Deutschland wird in aller kürzester Zeit eine erhebliche Menge holländischer Tabakfabrikate erhalten. Die Einfuhrerlaubnis ist erteilt.

Eröffnung der Personenschiffahrt. Mit Donnerstag den 15. Mai d. J. wird es endlich der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft durch Zulassung der erforderlichen Kohlen ermöglicht, den Personen- und Frachtverkehr auf der gesamten Strecke aufzunehmen.

Englische Kleiderstoffe in Sicht. Unter dieser Ueberschrift brachten wir die Meldung eines Berliner Abendblattes, daß Kölner Firmen und Modeshäuser schon jetzt Bestellungen auf englische Kleiderstoffe und Konfektion zu ungleich niedrigeren Preisen als die unsrigen aufnehmen wüßten.

Schlechtes Hafensjahr? Die napfkalte Witterung der letzten Wochen hat auf den ersten Satz Hasen, die sogenannten Märzhasen, recht nachteilig eingewirkt.

Die Ziehung der neunten Roten-Kreuz-Geldlotterie findet vom 12. bis 17. Mai unter Aufsicht der Polizeibehörde vormittags von früh 7 Uhr im Saale der Drei Raben, Marienstraße 20, statt.

Reißen. Wie das Weiskner Tageblatt meldet, ereignete sich gestern vormittag in der 11. Stunde in der Mischerei der Kunstleder-Fabrikgesellschaft zu Rötzig ein noch unauferklärter Unfall.

Die Ziehung der neunten Roten-Kreuz-Geldlotterie findet vom 12. bis 17. Mai unter Aufsicht der Polizeibehörde vormittags von früh 7 Uhr im Saale der Drei Raben, Marienstraße 20, statt.

Reißen. Wie das Weiskner Tageblatt meldet, ereignete sich gestern vormittag in der 11. Stunde in der Mischerei der Kunstleder-Fabrikgesellschaft zu Rötzig ein noch unauferklärter Unfall.

Reißen. Wie das Weiskner Tageblatt meldet, ereignete sich gestern vormittag in der 11. Stunde in der Mischerei der Kunstleder-Fabrikgesellschaft zu Rötzig ein noch unauferklärter Unfall.

druck und dem übrigen Deutschland wurden am Sonntag 98 Versammlungen der Sozialdemokraten und der Deutschen Nationalen für den Anschluß an Deutschland abgehalten.

Neueste Meldungen.

Drohungen gegen unsere Journalisten in Versailles.

Paris. Eine halbamtliche Note sagt, daß einer der gegenwärtig in Versailles sich aufhaltenden Journalisten eine Meldung an das „Neue Wiener Tagblatt“ gerichtet habe, die eine Reihe läugerlicher Verleumdungen enthalte.

Vorarlberg schließt sich der Schweiz an. Bregenz. Bei der Volksabstimmung über die Frage, ob die Landesregierung von Vorarlberg mit Bern Verhandlungen über den Anschluß des Landes an die Schweiz einleiten soll oder nicht, wurden nach den bisher eingegangenen Abstimmungsresultaten 80 % mit Ja und 20 % mit Nein abgegeben.

Deportation für streikende Arbeiter. Düsseldorf. Weil ihre Forderung auf 800 Mark Lohnerhöhung nicht bewilligt wurde, ist die gesamte Arbeiterschaft der in diesem Gebiet liegenden Fabriken in Düsseldorf-Reicholz, Venrath und Hilden in den Ausstand getreten.

Die Waffen der Münchener Spartakisten. München. Welch ungeheure Mengen von Waffen sich die Spartakisten beschafft hatten, geht aus folgendem bisherigen Ergebnis der Beschlagnahme hervor: 169 Feldgeschütze, 11 schwere Geschütze, 780 Maschinengewehre, 21 351 Gewehre, Karabiner und Pistolen, 300 000 Handgranaten und 8 Millionen Infanteriepatronen.

Kein Anschluß Deutsch-Osterreichs. Paris. Davas meint, daß die Frage des Anschlusses Osterreichs an Deutschland endgültig in absehendem Sinne entschieden sei.

Christiania. Auch außerhalb Christianias haben sich jetzt in mehreren norwegischen Städten Zweigkomitees zur Unterbringung deutscher Kinder gebildet. N. a. hat sich hierbei namentlich die kleine Stadt Alesund hervorgetan.

Letzte Drahtberichte des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Regensburg, 13. Mai. (tu.) Aus Forth im Walde wird gemeldet, daß an der bayerischen Grenze bei der Stadt Taus seit einigen Tagen in größeren Verbänden tschechische Infanterie und Kavallerie gruppiert werden, desgleichen gegenüber dem bayerischen Grenzpunkte Eisenstein.

Rundgebungen für den Anschluß Deutsch-Osterreichs.

Wien, 13. Mai. (tu.) Die Rundgebungen für den Anschluß Deutsch-Osterreichs haben gestern in allen Städten Deutsch-Osterreichs stattgefunden. Sie waren überall eindrucksvoll, denn es haben sich mit Ausnahme der Christlichsozialen alle Parteien beteiligt.

Zu dem Verbandsnotenwechsel.

Berlin, 13. Mai. (tu.) Aus Paris wird berichtet: Der Rat der Vier antwortete dem Grafen Brodorsky-Kanhan: Die vier Regierungschefs Wilson, Lloyd George, Clemenceau und Orlando haben Montag morgen beraten und haben den Text der Antwort festgesetzt.

Der Eindruck der Friedensbedingungen im Rheinland.

Elberfeld, am 13. Mai. (tu.) Ein Vertreter der Internationalen Telegraphen-Agentur, der längere Zeit im besetzten Gebiet weilte und soeben zurückgekehrt ist, gibt folgenden Eindruck der Friedensbedingungen im Rheinland: Die Rheinlande trauern, trauern um Deutschlands Schicksal, trauern um ihre eigene Zukunft, trauern in der Gesamtheit der Bevölkerung, kein Wort mehr von partikularistischen Bedingungen.

In Dresden auf der Ausstellung für Wohnungs-Bau steht man die AMBI-Dachziegel-Maschine Hand-Betrieb.

Annahme, die sich feierlich und stumm erhob. Wenn auch die unüberwindliche, einmütige Guldigung der Vertreter von vierzehn Völkern? Oder war es eine Art instinktiv empfundene Geste? Vor der stark bestehenden Versammlung machten die Deutschen eine kurze Verbeugung.

Das Dänentum in Schleswig. Proteste der Besetzten.

Faßt die gesamte führende Presse Dänemarks steht in der schleswighischen Frage geschlossen hinter der Regierung, die Protest dagegen erhoben hat, daß der Südtteil Schleswigs, in dem nur Deutsche wohnen, von der Entente in



Die Volksabstimmung einbezogen werden soll. Die Presse erklärt, daß in jenem Gebiet nur Deutsche wohnen, die dem dänischen Staatsverbande ein fremdes Element beibringen würden.

Politische Rundschau.

Die allmähliche Auflösung der Soldatenräte wird auch eine Verordnung in die Wege geleitet, in der es heißt: Mit den Truppenteilen und sonstigen Formationen sollen sich gleichzeitig ihre Soldatenräte auflösen, und zwar spätestens, wenn die Gesamtstärke an Unteroffizieren unter die Zahl 800 fällt.

München bleibt besetzt. Große Erregung war in der Münchener Bevölkerung durch das Gerücht hervorgerufen worden, es sei beabsichtigt, die Regierungstruppen aus der Stadt herauszulassen und nur einige Vororte besetzt zu lassen.

Holland.

Zur angeblichen Auslieferung Wilhelms II. wird bekanntlich erklärt, daß die Meldung, nach der der deutsche Kaiser ausgeliefert werden soll, vollkommen aus der Luft gegriffen ist.

Osterreich.

Miesendemonstrationen für den Anschluß. Geradezu kleine Arbeitermassen zogen vor das Wiener Rathaus. Dort hielt Friedrich Adler an die Behntenden eine Ansprache, die den unverbrüchlichen Willen Deutsch-Osterreichs bekräftigte.

Hintergersdorf. Hier werden die Orts-Einkommensteuern 200% der staatlichen Einkommensteuer betragen. Die Einheit für die Grundsteuer beträgt 50 Pfg.

Tharandt. Der hiesige Jahrmakel findet Sonntag und Montag den 18. und 19. Mai statt.

### Aus dem Gemeindeleben.

**Kesselsdorf.** (Öffentliche Gemeindevorstellung). Vorsitz: Gemeindevorstand Jergang. Anwesend 2 Gemeindevorsteher und 10 Gemeindevorsteher. Kenntnis genommen wurde von der Regelung der Eierversorgung im Orte, von der Baugenehmigung für Alfred Gerschner, von der Genehmigung zur Bewaffnung des Schutzmannes Bochmann und von der Regelung der Geschäftszeit im Handelsgewerbe. Die verfügte Ausbildung eines Desinfektors ist hier nicht nötig, da der Gemeinde als Mitglied des Krankenhausesverbandes Wilsdruff der im Krankenhaus vorhandene Desinfektionsapparat zur Verfügung steht. Die vom Gemeindevorstand angeregte Neuvermessung der Flur Kesselsdorf kann technischer Schwierigkeiten im Landesvermessungsamt wegen vorläufig nicht vorgenommen werden. Gemeindevorsteher Treppe hat seinen Antrag auf Bezug der kommunalen Praxis zurückgezogen. Die Grasnutzung an der Eisenbahnbrücke wird dem Reichsbahndirektorium überlassen. Zur Ausbildung eines Obstbaumwärters gewährt der Gemeindevorstand eine Beihilfe. Sodann wurden die Gemeindefassungen und die Volksbücherechnungen 1918 richtigesprochen. Die Baugesuche M. Brendels (Scheunenneubau) und Gebrüder Starles (Wohnungsaufbau) sollen befürwortend eingereicht, der besserungsbedürftige Steinbacher Fußweg hergestellt werden. Wegen der Beschleusung der Schulstraße und des Brauweges wird der Bauausschuß zunächst Erörterungen über die Kostenfrage anstellen. Die zur Behebung der Wohnungsnot seitens

der Amtshauptmannschaft getroffenen Anordnungen sind durch die Gemeindevorsteher Richter, Refler und Clement vorbereitet worden. Das im Entwurf vorliegende Ortsgesetz über Nachtwachen, nach dem jeder Grundstücksbesitzer zur Leistung von Nachtwachen verpflichtet ist, wird einstimmig angenommen. Ferner findet der Finanzausschußvorschlag über die Neuordnung der Tansauffschlagsgebühren einstimmige Genehmigung. In den neuzubildenden Nahrungsmittelausschuß werden gewählt: Frau Herbst, die Herren Dörschel, Rautsch, Häbold, Briesch, Ebert, R. Refler und Dr. Clement. Nachdem die bereits im Oktober bestellten Rohrüben trotz mehrfacher Zusicherung nicht eingegangen sind, soll die Bestellung rückgängig gemacht und versucht werden, den Ausfall durch Möhren zu decken. Gemeindevorsteher Otto Treppe bemängelt die Hintenanlegung des Meißner Bezirks bei der Nahrungsmittelversorgung und fordert, bei den maßgebenden Stellen energisch Einspruch zu erheben. Zur Deckung der monatlich 200 Zentner betragenden Fehlmengen an Kohlen soll Brenntorf beschafft werden; ebenso will man versuchen, eine größere Menge Brennholz zu erlangen. Der Beitritt zur „Sächsischen Gemeindelehramtskammer“ wird, gemäß Finanzausschußvorschlags, abgelehnt. Ein Antrag des Gemeindevorstehers Refler, sämtliche Grenzsteine an den Gemeindefrassen heben zu lassen, wird vertagt. Hierauf fand nichtöffentliche Sitzung statt.

### Eingeladnt.

Für diese Rubrik übernehmen wir nur die **prekognitiven** Verantwortungen.

### Biertischpolitik in Grumbach.

Wir schicken voraus, daß wir in Zukunft keine Ortsangelegenheiten nicht wieder in der Presse erörtern. Es ist ein sonderbares Gebaren Einzelner, immer wieder zu ver-

suchen, sich auf kommunalpolitischem Gebiete in den Vorhergrund zu drängen. Widersprecher, d. h. Entgegner, haben allen Grund, sich stark zu fühlen, weil ihnen Tatsachen und Unterlagen dienen und eine weit überwiegende Mehrheit hinter ihnen steht. Bei der am Sonnabend vor 8 Tagen stattgefundenen Versammlung müßte eigentlich zur Erkenntnis gelangt sein, daß die ganze Angelegenheit in Grumbach wenig Anhänger findet. Es ist selbstverständlich, daß allen Grumbachern angemessene Wohnung versorgt werden muß. Wie die Verhältnisse in unserem Orte liegen, lassen sich zurzeit fehlenden Wohnungen auf andere, den Gemeindegeldbeutel weniger in Anspruch nehmende Art beschaffen. 2-3000 Mk. jährliche Zinslast entspricht einem zu beschaffenden Kapitalaufwand von 60-75000 Mark, welches sicher für immer verloren sein wird, die Verzinsung aber wolle für immer bleiben. Der Einsender in Nr. 104 erwähnt die Äußerung „Antireformwirtschaft“, hierüber überlassen wir das Urteil der Allgemeinheit. Die überwiegende Mehrheit der Grumbacher Einwohner würde es mit Freuden begrüßen, wenn es zur Tatsache würde, daß die ganzen Projekte ins Wasser fielen.

Nachdem das für und Wider über die auch in Grumbach zu erörternde Tagesfrage „Behebung der Wohnungsnot“ von den verschiedenen Parteien eingehend beleuchtet worden ist, schließen wir hiermit die Verhandlungen in dieser Angelegenheit in unserer Zeitung. (Die Schriftst.)

### Kirchennachrichten

für Donnerstag den 15. Mai.

Gora.

Abends 7/8 Uhr Osterkriegsberufunde.  
 Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schunke in Wilsdruff.  
 Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer i. R. Gärtner, für die Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

Donnerstag den 15. Mai abends 7 Uhr im Gasthof Goldener Löwe

# Volks-Versammlung.

Thema:

## Für Völkerfrieden, gegen Gewaltfrieden.

Referent: Nationalratsmitglied Kahmann, Potschappel.

Männer, Frauen und Mädchen aller Stände! Die Schicksalsstunde des deutschen Volkes ist angebrochen. Durch Nationalhaß wie durch Habgier sinnlos gewordene Regierungen haben die Maske der Versöhnung fallen lassen und versuchen uns in Stunden schwerer innerer Nöte den Todesstoß zu versetzen.

Männer, Frauen und Mädchen aller Stände, aller politischen Parteien! Wir sind ein freies Volk und wollen es bleiben! Einem gerechten Frieden wollen wir uns unterwerfen — nie aber einem Gewaltfrieden, einer Unterjochung, Versklavung. Es gilt in wirksamen Massenversammlungen gegen das Vorhaben der feindlichen Regierungen zu protestieren. Es gilt jeder muß daher dem Rufe Folge leisten. Denkt an die Blutopfer des Krieges! Denkt an unsere in Gefangenschaft schmachtenden tapferen Soldaten! Denkt an unsere Zukunft, unsere Kinder! Kommt und protestiert!

Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.

Der Einberufer.

Neue  
**Fernsprechverzeichnisse**  
 das Stück 60 Pfg., sind zu haben in der  
**Tagblatt-Druckerei Arthur Schunke.**  
 Fernruf 6.

**Achtung, Landwirte!**  
 Infolge der von den Kaliwerken geforderten langen Lieferfrist auf Kali-Düngemittel erbitte schon jetzt Bestellung auf Chloralkalium, Rainit, Karnallit ufm., damit die Lieferung im Herbst 1919 und Frühjahr 1920 pünktlich erfolgen kann.  
**Louis Kühne, Hofemühle**  
 Fernsprecher Nr. 42.

**Kesselsdorf. Lebensmittelverteilung.**  
 Der Eierverkauf findet nicht Mittwoch, sondern erst **Donnerstag** statt.  
**Donnerstag den 15. Mai Butterverkauf** auf Delmarkt Mai, 50 Gramm für 60 Pfennige.  
 Kesselsdorf, am 13. Mai 1919.  
**Der Ernährungsausschuß.**

**Grumbach. Lebensmittelverteilung.**  
**Mittwoch den 14. Mai Salzbohnen** auf Beugsmarkt Nr. 24 pro Kopf 125 Gramm. Pfundpreis 1.20 Mk.  
 Grumbach, am 13. Mai 1919.  
**Der Gemeindevorstand.**

**2. sächs. Freiw. Grenz-Jäger-Brigade**  
 stellt noch  
**felddienstfähige gediente Leute aller Waffengattungen**  
 Mannschaften nicht über 35, Unteroffiziere d. R. nicht über 24 Jahre ein  
 die bereit zum Schutze der jetzigen Regierung, zu unbedingtem Gehorsam gegen die Vorgesetzten und zu strammem Dienst sind.  
**Abfindung:** Freie Unterkunft, Verpflegung und Bekleidung, mobile Gebühnisse, 5 Mark tägliche Zulage, Familienunterstützung, Mannschaftsverorgungs- und Hinterbliebenengesetz.  
**Anmeldung:** schriftlich unter Einwendung des Militärpasses (wenn Paß fehlt, des Entlassungsscheines und möglichst eines Stammtrollenauszeuges) und eines polizeilichen Führungszeugnisses an die

**2. Grenz-Jäger-Brigade-Werbezentrale in Rossen**  
 Gasthof „Goldner Stern“.  
 Anmeldungen können auch an die Nebenwerbestelle **Dresden-N., Königsbrücker Straße 80, M.-G.-Kaserne**, sowie an die in sämtlichen größeren Städten Sachsens befindlichen Werbestellen gerichtet werden. — Immer an die nächstgelegene Werbestelle wenden, nicht unnötig reisen.

**Saatkartoffeln Böhms Erfolg**  
 sind eingetroffen und können gegen Saatlarte abgeholt werden.  
**Louis Kühne, Hofemühle.**

Eine oder zwei Ladungen  
**Runkelrüben**  
 gegen sofortige Kasse zu kaufen gesucht. Angeb. erb. an  
**Franz Kluge, Ottendorf-Okrilla.**

Einige  
**Eisenwände**  
 sucht zu kaufen  
**Bretschneider,**  
 „Stadt Dresden“.

Sauberes  
**Hausmädchen**  
 sucht baldigt  
**Gasthof Groitzsch.**

**Rainit**  
 hat am Lager  
**Louis Seidel,**  
 Wilsdruff  
 Fernsprecher Nr. 10.

**Rhabarber**  
 kauft und erbitet Angebot  
**Alfred Jäpel, Mohorn**  
 Landesprodukte

**Söfers Sedrihpulver**  
 und  
**Rainit**  
 empfiehlt  
**Louis Kühne, Hofemühle.**

Junger Herr sucht  
 1. Juni freundliche  
**Schlafstelle**  
 möglichst mit Pension.  
 Gest. Ang. a. d. Geschäftsstelle d. Bl. unter 3633 erb.

**Hausgrundstück**  
 mit Obst- und Gemüsegarten, etwas Feld zu pachten oder zu kaufen gesucht.  
 Gest. Ang. u. 3635 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

**Drucksachen all. Art**  
 liefert sauber und preiswert  
**die Buchdruckerei d. Bl.**